

gestorbenen Heinrich von Eckersberg Euphemia geb. v. Haugwitz an den jüngsten der Brüder, Christian v. Eckersberg, übergeben worden. Nach dessen 1637 erfolgtem Tode hat der Vormund des einzigen hinterlassenen Sohnes Christian Heinrich von E., der schon genannte Albrecht von Güntherodt, das Gut in Verwaltung genommen und es dann 1644 in seinen Besitz gebracht. Daß die Familien v. Eckersberg und v. Güntherodt der Kirche freundlich gesinnt gewesen sind, ergiebt sich aus den mannigfachen Schenkungen und Widmungen, die sie der Weistropper Kirche gespendet haben. Die Kanzel, die Gottschald v. G. 1607 zum Andenken an seine verstorbene Gemahlin Barbara geb. v. Gey-
sau, hat erbauen lassen, bildet heute noch einen Schmuck des Gotteshauses.

Im Jahre 1613 hat sich zum ersten Male die Pest in der Kirchfahrt bemerklich gemacht. Sie ist in der Schenke zu Niederwarthe „ingerissen“ und hat ihre sämtlichen Inassen hinweggerafft, 16 Personen, die im Garten von einem von der Gemeinde angenommenen fremden Manne begraben worden sind. Dann ist der böse Gast in die Schenke von Weistropp gerückt und hat eine alte Winzerin, die darinnen zu Hause gewesen, zuerst angefallen. „Man hat sie aber samt ihrem Manne in des Schenken Busch hinausgeschafft und ihr und ihrem Manne Hütten gebaut, da denn sie in ihrem Elende haben verderben müssen. Der Todtengräber von Niederwarthe hat sie in der Stille eingescharrt und die Hütten verbrannt.“ Eine energische und grausame Maßregel, die aber wirksam gewesen ist, denn „das Übel ist nicht weiter kommen.“ Schlimmer tritt die Seuche schon 1630 auf, wo allein in Weistropp 28 Personen daran verstorben sind, „da denn die Männer ihre Weiber und die Weiber ihre Männer in Steinböcken auf den Gottesacker haben führen und begraben müssen.“ Noch sei aus der Amtszeit des Pastor Raubitzer erwähnt,

daß er am 26. Mai 1614 die Kapelle in Sachsdorf, die also damals schon gestanden hat, nach geschener Reparatur neu geweiht hat. Zwei Jahre darauf ist zum ersten Male vor dem Fastenbeten Abendmahlsfeier in der Kapelle gehalten worden, an der sechs Witwen teilgenommen haben. Von den Söhnen Raubitzer's ist der eine, M. Daniel N., 1620 Conrector in Meißen, ein zweiter, Johannes, 1622 Pfarrer in Linz geworden. Ein dritter, Andreas N., hat ein Jahr nach des Vaters Tode 1632, als der alte Schulmeister Schröter gestorben war, das Schulamt in Weistropp bekommen, ist aber 1641, „da er kein gut gethan,“ abgesetzt worden.

Der Substitut, der 1630 dem Pastor Raubitzer zur Seite gesetzt worden war, bekam nach dessen 1631 erfolgtem Tode, das Pfarramt. Er hieß Wolfgang Scheidenreißer, war gebürtig von Dresden und damals 28 Jahre alt. In den 7 Jahren seiner Amtsführung hat er das Elend des 30jährigen Kriegs in vollem Maße an sich erfahren müssen. „Er hat viel von Krieg



Kirche zu Weistropp.

und Pest ausgestanden“, (so heißt's bei seiner Todesnachricht in der Chronik unter dem Jahre 1637) „und nicht ohne Ursach seinen Leichentext gewählt aus Apoc. 7: Diese sind's, die da kommen sind aus großer Trübsal.“ Kaum hatte Pastor Scheidenreißer (1632) sich die 18jährige Tochter des Pastor Vitellius in Kreischa als Gattin geholt, da starb sie ihm auch schon am 4. Sept. an der Pest. „Am nächsten Tage, so heißt's im Kirchenbuche, ist sie von ihrem lieben Herrn selbst und seinem anwesenden Gesindlein als ein edles Weizenkorn christlich und ehrlich beigelegt worden.“ Wie fürchterlich die Pest damals hier gewütet hat, kann man daraus schließen, daß vom Tode der Frau Pfarrerin an bis Ende des Jahres 1632 noch 113 Gestorbene im Kirchenbuche eingetragen sind, während im Jahre nachher auf diesen Zeitraum 5 Todesfälle kommen. Und daneben das Kriegselend! Von eben diesem